Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 18 (1942-1943)

Heft: 18

Artikel: Silvester

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709662

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Gottes Gnade!» Wer lieber sagt: «eine gütige Vorsehung» oder «ein gnädiges Schicksal», der sage es so, wenn er sich dabei etwas Rechtes denken kann. An den Worten liegt es nicht. Aber wenn wir im Sinn und Geist unserer Väter, der Väter unseres Schweizerbundes weiterschreiten wollen in unsere Zukunft, im Sinn und Geist derer, die ihren ersten Bund «im Namen Gottes» begonnen haben, — wenn wir uns rüsten wollen auf alle schweren Möglichkeiten im Sinn und Geist derer, die vor jeder Schlacht vor dem Allmächtigen auf die Knie sanken, um ihn um Beistand zu bitten, und die nach jedem siegreichen Kampf ihm auf den Knien dankten, und es angeordnet haben, daß auf den Schlachtfeldern in alle Zukunft der großen Taten und der Hilfe des Herrn der Heerscharen gedacht werde, — wenn wir im Geist unserer tapfern Väter weiterschreiten wollen, dann wollen wir es tun, indem wir getrost und bereit zu jedem Opfer sagen: «Wir wollen es wagen in Gottes Namen.»

Feldpred. Epprecht.

Silvester

Sternklare Nacht. Am Horizont leuchtet der Große Bär, darüber hellsilbern der Polarstern. Dort ist Norden, denke ich. Das haben mir in alten, friedlichen Zeiten die Pfadfinder beigebracht. Dort ist Norden, dort kriegen sie jetzt.

Gegenüber, wo matter Silberglanz die dunkle Bläue durchbricht, liegt der Süden. Dort kriegen sie auch.

Dazwischen, rechts und links, tausend funkelnde Lichter weisen den Weg, stehen Ost und West. Dort kriegen sie ebenfalls.

Mitten in diesem Kriegschaos stehe ich allein in meiner winzigen Hütte, durch deren herzförmige Ausschnitte die giftige Bise beißt. Der Schnee knirscht unter meinen Schuhen, unter doppelten, wollenen Handschuhen frieren mich die Finger, längst spürt der frierende Arm das Gewicht des Karabiners nicht mehr. Es rückt gegen Mitternacht, hell und klar dringen Glokkenschläge durch die Eisluft.

Die Fenster der umliegenden Häuser sind erleuchtet, die Lichter atmen den Hauch von Wärme und Häuslichkeit. Keine hundert Meter entfernt lächelt mir hinter geschlossenem Fenster warmer Schein unzähliger Kerzen eines Weihnachtsbaumes zu.

Daheim sitzen sie nun auch um den Christbaum, feiern stillen, einfachen Jahreswechsel und gedenken der Söhne, die am Tisch fehlen, seit vielen Jahren, da ihre Knabenaugen noch glänzten im Widerschein der tanzenden Lichter, zum ersten Mal. Ein herzlicher Gruß geht hinüber, in die Richtung, wo sich meine Wohnstätte befinden muß. Die dunkle Wand einer Tanne, dahinter ein Hügel verdecken den Ort, da Menschen meiner gedenken.

Schleichendes Geräusch. Direkt hinter der Wachthütte. Meine Hand faßt den Karabiner fester. Die Rechte tastet unwillkürlich über die gefüllten Patronentaschen. Ich trete ins Freie, das vorgehaltene Gewehr im Arm. In großen Sprüngen eilt ein Schatten auf mich zu. Schwarz hebt er sich im weißen Gelände ab. Mein Finger fährt in den Sicherungsring. «Wer da?» donnere ich die Gestalt an.

«Mach keinen Krach, ich bin's.» Ich habe die Stimme des Bauernknechtes erkannt, der neben unserm Kantonnement wohnt. Der Karabiner wandert gesichert an seinen Platz an der Schulter zurück. Lächelnd atme ich auf, erst jetzt das unsoldatische Herzklopfen beachtend.

«Was willst denn du bei mir draußen?» Etwas verlegen kramt mein Besucher im Hosensack herum.

«Es ist Silvester», sagt er, «ich wünsche viel Glück zum Neuen!» In seiner klobigen Hand hält er eine Schachtel Zigaretten und eine Schokolade. Ehe ich danken kann, hat ihn die Dunkelheit verschlungen.

Im Wachtlokal drüben entsteht Bewegung. Mein Ruf hat den Wachtkommandanten alarmiert. Durch die geöffnete Türe entdecke ich die ganze Wache am Tisch, darauf Flaschen.

«Guets Neus!» schreie ich auf die Frage, was los sei, hinüber. «Schafskopf» und Lachen ist die Antwort.

Fast mit Rührung betrachte ich das kleine Geschenk, dann verschwindet es in der Tiefe der Kaputtasche.

Vom Dorf her bewegt sich ein Zug auf mich zu. Im Näherkommen erkenne ich an der Spitze die Inhaberin unserer Soldatenstube, gefolgt von einer Schar junger Mädchen. Unter Gekicher umringen sie mich armen Wachtposten samt meinem Wachthaus. «E guets Neus!» Ringsum häufen sich Pakete, Flaschen, Körbe. Mit einem Lied verschwindet der holde Spuk, als Tatsache bleiben die Gaben. Doch des Wunders nicht genug. Nachbarinnen und Nachbarn, Dorfbewohner, ja Kinder erscheinen wie auf Abmachung, legen ihr Dankopfer zu Füßen des Wachthauses, wünschen dem Wachtposten alles Gute. Meine Kameraden haben nun doch entdeckt, daß etwas los ist. Mit Triumph schleppen sie all die Herrlichkeiten ins Wachtlokal.

Dann hüllt mich wieder die Stille der flimmernden Unendlichkeit ein. Es schmerzt mich, daß ich die Mutter, die sich sicher um mich sorgt, an meiner Freude und meinem Wohlergehen nicht teilhaben lassen kann.

Nun irrt durch die Stille das zage Gebimmel eines Glöckleins. Es muß mich aus weiter Ferne grüßen, der Ton ist klar und unirdisch. Im Städtlein drüben stimmen tausend gewaltige Glokkenstimmen ein, finden ringsum Echo, hüllen mich in einen Taumel von Festlichkeit, Wärme und Erhabenheit. Zwölf Schläge hallen durch die Nacht, hundertfach widergegeben. Ein neues Jahr feiert Einzug, siegreich, verheißend, hoffnungsvoll.

Wie die Glocken von neuem einsetzen, bemerke ich einen Offizier, der auf mich zukommt. Ich warte, bis er einige Meter vor mir steht, schmettere Stellung und Gewehrgriff. Es ist mein Hauptmann. Ich schicke mich an, den eingedrillten Wachtbefehl herzuleiern. «Schon gut», winkt er ab und streift den Handschuh von der Rechten. «Ich wünsche Ihnen Glück zum neuen Jahr.» Ich glaube, ich habe in meinem Leben noch keine Hand so fest gepreßt wie diese.

Im Wachtlokal klirrt die Türe, Helme blinken, feste Tritte nähern sich. Weit im Bogen saust eine Zigarette weg: Wachtablösung! Mit eiskalten Füßen und heißem Herzen schreite ich dem Wachtlokal zu, begierig zu erfahren, was uns das Christkind für Herrlichkeiten beschert hat.

Wy.

Wir wünschen allen unseren Freunden und Lesern, insbesondere den im Dienste stehenden Herren Offizieren, den Unteroffizieren und Soldaten, ein *glückhaftes neues Jahr!* **Möge das neue Jahr der Welt den ersehnten Frieden bringen, dem „Schweizer Soldat" aber die Treue seiner Abonnenten erhalten!**

Zürich, Silvester 1942 / Redaktion und Verlag des „Schweizer Soldat"